



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1909**

368 (11.8.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-317212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-317212)

# General-Anzeiger



Abonnement

70 Pfennig monatlich.  
Beleglohn 25 Pfg. monatlich,  
auch die Post bez. incl. Post  
zuschlag M. 2.42 pro Quartal,  
Eingel-Kummer 6 Pfg.

Inserate

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pfg.  
Auswärtige Inserate : : 30  
Die Kellern-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Gesetzliche und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adressen

„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern

Direktion u. Buchhaltung 1448  
Druckerei-Bureau (Ab-  
nahmen, Druckarbeiten) 841  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 318

Nr. 368.

Mittwoch, 11. August 1909.

(Abendblatt.)

### Englische Illusionen über die russische Entente.

Von unserm Londoner Korrespondenten

London, 10. Aug.

In ebenso freimütiger, wie naiver Weise bekennet die „Saturday Review“, daß ihre Landsleute „die Russen lieben“, weil sie annehmen, daß „diese die Deutschen nicht lieben“ und sich ihnen „bei der Bekämpfung der deutschen Politik nützlich erweisen werden“. Das ist allerdings, wie das englische Organ selbst zugesteht, „kein sehr würdiger Beweggrund“, der immerhin aber eine „starke“ Wirkung auf die „gegenwärtige Stimmung des britischen Volkes“ ausübt.

Man hätte wohl glauben sollen, daß die Engländer nach den jüngsten von ihnen gemachten Erfahrungen versuchen würden, sich vor Enttäuschungen zu hüten. Schlagende Beweise für den Wert der russischen Freundschaft liegen sicher weder auf dem Felde der europäischen Beziehungen Englands, noch auf dem mittelasiatischen Ausgleichsgebiet der beiden Mächte vor. Das einzige Ergebnis der englisch-russischen Entente in Europa besteht darin, daß England sich den Groß-Osterröcher zugesogen hat, daß vor aller Welt die Machtlosigkeit seiner Diplomatie gegenüber dem Bunde Deutschlands und Österreich-Ungarns empfunden wurde und daß seine Stellung im nahen Osten eine entschiedene Schwächung erlitten hat. Und daß sein diplomatisches Querschnitt mit Österreich mit einer so gründlichen Niederlage für ihn endete, hat Sir Edward Grey in nicht geringem Maße seinem Petersburger Sekundanten Jowoffski zu verdanken, der es ihm einst gleich von Anfang genügend klar gemacht hatte, daß der russische Widerstand gegen das österreichische Vorgehen sich nicht über einen platonischen Einspruch hinaus erstrecken würde. Der britische Staatssekretär des Auswärtigen hat zwar seither durch wiederholt nach dem Volkspop gerichtete Versicherungen den Funken zu erkennen gegeben, das alte Freundschaftsbündnis Englands zur Donaumonarchie wiederhergestellt zu sehen, aber er hat die von ihm selbst erzeugten Gegensätze dadurch nicht wieder auszugleichen vermocht, und da überdies die Anordnung der Kaiserlichen des Jaren für seine Besuche in Frankreich und England und später in Italien und der Türkei darnach ansetzen erscheinen müssen, den Gegensatz zwischen englisch-russischen und russisch-österreichischen Beziehungen noch schärfer hervortreten zu lassen und die Vorkottierung Österreichs augenfällig zu machen, so sind die Aussichten Englands auf die Wiedererlangung österreichischen Vertrauens vorderhand sehr beschränkt.

Von ebenso zweifelhaftem Vorteil für England sind auch die Ergebnisse, die sein auf den mittleren Osten bezüglicher Ausgleich mit Russland geseigt hat. Das mittelasiatische Abkommen machte England und Russland zu gleichberechtigten Teilhabern in dem perfiden Geschäft. Aber es währte nicht lange, so hatte sich Russland zum Hauptteilhaber aufgeschwungen, und den Verlust ist schnell klar geworden, daß Russland, und nicht England, die Macht ist, die zufriedengestellt werden muß, daß somit das Schicksal allermindestens des nördlichen Persiens in russischen Händen liegt und daß England mit der Begünstigung der Verfassung nichts weiter als den Schein

wahrt. Ob in Persien die Konstitutionalisten oder die Reaktionäre das Uebergewicht haben, so wird doch das politische Wetter in Teheran fortan von Russland gemacht werden. Das ist eine Tatsache, deren Tragweite für die britische Herrschaft in Asien die Engländer aus Rücksicht auf die Entente augenblicklich unbeachtet zu lassen suchen, deren volle und gewichtige Bedeutung sich ihnen aber in der Folge noch nachdrücklich genug aufdrängen wird.

Ein zweites Ergebnis des mittelasiatischen Abkommens dürfte sich in unmittelbarer Weise den britischen Interessen als schädlich erweisen. Es kommt hierfür ein Punkt in Betracht, der f. S. selbst bei denjenigen englischen Politikern Bedenken erregte, die sonst dem Ausgleich mit Russland günstig gestimmt waren. Russland das Recht zu gewähren, einen Handelsagenten am Hofe des Emirs von Afghanistan zu unterhalten, erschien ihnen als eine völlige Umstößung der bisher befolgten anglo-indischen Politik und in der Tat als ein sehr gewagtes Experiment, da dadurch der Petersburger Regierung ein Mittel in die Hand gegeben wurde, auf den Emir einen für die britische Stellung in Indien ungünstigen Einfluss auszuüben; ein Umstand, der für England eine direkte Gefahr bedeutet, sobald es sich mit dem Herrscher jenes Pufferstaats auf gespanntem Fuße befindet. Die Möglichkeit eines Eintretens gespannter Verhältnisse ist aber augenblicklich unmittelbar vorhanden. Die Berglämme an der Nordgrenze Indiens sind nämlich seit einiger Zeit emsig bemüht, sich mit modernen Gewehren zu versehen, — und die Waffen werden von dem am persischen Meerbusen gelegenen Moskat her durch Afghanen eingeschmuggelt. Nicht allein geschieht dies mit dem stillschweigenden Genehmlassen des Emirs; die Fabriken von Kabul liefern auch die nötige Munition dazu. Gespannte englische Beziehungen zu Afghanistan würden aber auch eine Spannung zwischen England und Russland mit sich bringen müssen. Allerdings hat kein englisches Blatt es gewagt, etwa die Andeutung zu machen, daß das Verhalten des Emirs und der afghanischen Behörden die Folge eines verdeckten Spiels des in Kabul weilenden russischen Agenten sein könnte. Aber die bloße Tatsache, daß die Anwesenheit dieser Persönlichkeit in der afghanischen Hauptstadt hier und da in der englischen Presse in schärflicher Weise erwähnt wird, läßt zur Genüge erkennen, daß in der englischen Vorstellung die Besorgnis Platz gegriffen hat, daß aus jenem den Russen gemachten Zugeständnis Unheil für die britische Herrschaft in Indien erwachsen könnte.

Auch ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, daß die Petersburger „Vorkottierung“ in ihren Betrachtungen über die drohenden Bedrohungen im fernem Osten zu dem Schluss gelangt, daß „ein chinesisch-japanischer Konflikt die englisch-russische Freundschaft auf eine neue Probe stellen würde“.

Die Tatsache ist eben nicht wegzuleugnen, daß zwischen Russland und England keine wirkliche Uebereinstimmung der Interessen besteht. Im gegenwärtigen Augenblick wird auf beiden Seiten jedes feindselige Gefühl gebannt. Aber die Ursachen der Rivalität zwischen den beiden Mächten sind dadurch nicht aus der Welt geschafft. Sie schlummern nur, und das plötzliche Aufkommen vitaler Interessen kann jeden Augenblick ihr Wiedererwachen herbeiführen. Das ist das unvermeidliche Ergebnis des Wirkens dauernder und unkon-

trolierbarer Kräfte, deren willkürliches Handeln kein Staat verhindern kann, der nicht auf seine Machtstellung verzichtet will.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 11. August 1909.

#### Die kölnische Volkszeitung.

Die auf der Coblenzer Koerzen-Ritter Versammlung so hart angefaßte wurde, spielt mit gutem Geschick nicht die getränkte Leberkur, sondern gibt sich gegenüber dem Eberdenberger mit gelassener Ruhe. Die gegen sie gerichteten Ausfälle ließen sie kalt, behauptet sie. Und zwar aus folgenden Gründen: Die kölnische Volkszeitung bedarf einer Verteidigung gegen dieselben nicht. Ihre Wirksamkeit seit nahezu 60 Jahren liegt offen vor aller Augen. Wenn sie wirklich die ihr von dem Abgeordneten Wier zugeschriebene Richtung verfolgte hätte, so müßte es über die Stellung des Katholizismus im öffentlichen Leben Kölns und der Rheinprovinz Bescheid sein. Das Gegenteil ist der Fall, wie jeder weiß, welcher auch nur ein wenig in öffentlichen Angelegenheiten bewandert ist. Niemand ist das katholische Leben während als am Rhein, dem Hauptwirkungsgebiet der kölnischen Volkszeitung, unter erheblicher Mitwirkung der kölnischen Volkszeitung — das dürfen wir ohne jede Ueberschätzung sagen — sind insbesondere in Köln die Reichstags- und Landtagsmandate der mächtig aufblühenden Hauptstadt der Rheinprovinz für das Zentrum erobert worden; unter ihrer wesentlichen Mitwirkung haben neuerdings die Anhänger der Zentrumspartei auch im Kölner Stadtverordneten-Vollgremium die Mehrheit erlangt, was nicht wenige große katholische Stadt vor sich sehen kann.

Es ist zu beachten, wie die „Köln. Volksztg.“ hier, um den Vorwurf nicht hinreichend strammer katholischer Gesinnung zu entkräften, u. a. darauf hinweist, was sie für das Zentrum getan. Wenn das Zentrum nach der Behauptung der „Kölnischen Volkszeitung“ eine interkonfessionelle, politische Partei, wie kann man dann durch seine Förderung einen besonders rasamen und eifrigen katholischen Geist beweisen?

Nöthig ist, daß die „Köln. Volksztg.“ vorgibt, nach der Coblenzer Versammlung sei nun alles wieder glatt und eben: Mit dem Verlauf der Coblenzer Versammlung sind wir im übrigen nicht unzufrieden. Niemand will jetzt an dem politischen nichtkonfessionellen Charakter des Zentrums irgendeine Änderung. Mehr verlangen wir ja gar nicht. Es sah aber so aus, als wolle man daran rütteln. Was Herr Wier, Koerzen über die Beschlüsse der Kölner Bischofskonferenz bezüglich des Volkvereins für das kathol. Deutschland gesagt hat, können wir im einzelnen nicht kontrollieren. Nach unseren Informationen ist der begünstigte Bescheid — mit der Definition des Zentrums sei selbstverständlich die Bischofskonferenz in keiner Weise sich beschäftigt — nicht nach den Wünschen der Teilnehmer an der Osterdienstagkonferenz ausgefallen.

Diese Kunst, die Körlchen Latzchen zu verdrehen, ist großartig. Die von uns mitgeteilte Resolution mißbilligt bekanntlich ausdrücklich die Vermischung des konfessionellen (des weltlichen) Charakters des Zentrums, mißbilligt die von der „Köln. Volksztg.“ geförderte Ausschaltung der katholischen Weltanschauung aus der politischen Betätigung des Zentrums. Aber kein Mensch will an dem nichtkonfessionellen Charakter des Zentrums rütteln!

Mit der Bischofskonferenz hat es folgende Bewandnis: Bekanntlich lautet der zweite von der Osterdienstagkonferenz aufgestellte Leitsatz: „Der große Einfluß,

### Genilleton.

Kunersdorf.

1759 — 12. August — 1909.

Von Oskar Eisner (Berlin).

Eine kleine Meile östlich von der alten Reichsstadt Frankfurt a. Oder, auf bequemen Wegen leicht erreichbar, erhebt sich ein hübsches Bergplateau, das mit einer Ausbuchtung nach Osten dem Laufe der dicht an der Stadt vorüberziehenden Oder folgt und in unvorstelligen Zeiten vermutlich ein Teil ihres einstigen östlichen Ufers gewesen ist. Auf diesem Plateau liegt im Westen der mächtige Friedhof der Frankfurter Judengemeinde, im Osten das Pfarrdorf Kunersdorf, von dem das Terrain den Namen „Kunersdorfer Höhenrücken“ erhalten hat. Es ist durch mehrere Einschnitte, Gründe genannt, in einzelne Berge geteilt, hinter denen sich auf drei Seiten große Wäldungen mit verschiedenen Arten aus der Ostseite ausdehnen, beziehungsweise nach ausdehnen. Kunersdorf selbst besitzt einen langen Dorfteich und acht dabei, gewissermaßen als seine Fortsetzung, in südlicher Richtung, den Blanken- und den Houlens-See, die namentlich früher starke Verkehrsbarrieren bildeten. Vor der Westfront des „Höhenrückens“, also der Stadt Frankfurt gegenüber, bestand sich früher ein ausgedehntes, morastiges „Bruch“, der „Große Elbsack“ der für unpassierbar galt. Auf diesem Plateau wurde am 12. August 1759, also vor 150 Jahren, eine der blutigsten Schlachten der Neuzeit geschlagen. Sie gehört wegen des „berühmten“ Schlachtfeldes und einzelner Kampfumstände zu den merkwürdigsten Erscheinungen der Kriegsgeschichte. Sie war keine offene Feldschlacht, sondern die Erstürmung eines sehr glücklich gewählten, außer-

ordentlich stark besetzten Heerlagers und dessen Verteidigung, also einem Festungsangriff zu vergleichen. Das Lager umfaßte von den einzelnen Teilen des „Höhenrückens“ von Osten nach Südwesten: die Mühlberge, die Flachmulde, den Kuhberg, den Fußgrund, den Tiefen Weg, den Großen Spießberg, den Siebenruthenberg, den Landonsgrund und die Hallsensteinberge bis zu den Judenbergen. Die Besetzung bestand aus Berschanzungen, Gräben und mit Kanonen armerierten Wällen. In diesem Lager kampierte ein russisches Korps unter dem Oberbefehl des Fürsten Saltykow. Auf den anstehenden Judenbergen disponierten die Trupptruppen eines österreichischen Korps unter General Laudon — daher der Name Landonsgrund für die Erdbesetzung am Fuß der Judenberge — während die österreichische Reiterei in der Niederung vor den Judenbergen gelagert haben soll.

Bekanntlich hatten sich im Jahre 1758 die Russen den Generaln Friedrich des Großen im siebenjährigen Kriege angeschlossen. Sie waren in die Mark Brandenburg eingedrungen und der König bekämpfte sie in der Schlacht von Jorndorf. Zeit im Jan. 1759, erschienen sie in Schlesien, um sich, gemäß höherem Befehl, mit einem Teile der österreichischen Operationsarmee zu gemeinsamem Vorgehen gegen den König zu bereiten.

Dem König mußte daran liegen, den Vormarsch der Russen zum mindesten aufzuhalten. Er befahl daher dem in der Mark mit einem schwachen Korps stehenden General Dohna, ihnen entgegenzutreten. Da der General wohl im Hinblick auf die numerische Uebermacht der Russen zauderte, entbot ihm Friedrich des Kommandos und übergab es dem General Wobell, der den Feind bei Kay bezug. Folgte in der Nähe von Jällischen am 23. Juli angriff, aber wie nach Lage der Dinge erwartet werden mußte, eine Niederlage erlitt. Gegenwärtlich lagten die Russen den Markt fort, und ihre Avantgarde erreichte am 30. Juli Frankfurt. Das Gros des Heeres folgte am 1. August und ließ sich, da in der Stadt nicht unterzukommen war, auf den Höhen von Kunersdorf nieder,

alsbald in der schon angedeuteten Weise besetzt wurden. Gleich nach ihrer Ankunft brandschloßen die Russen die Stadt Frankfurt in furchtlicher Weise. Sie verlangten eine ungeheure Summe, konnten aber bei der notdürftigen Krant des Ortes kaum den dritten Teil des Betrages erzwingen. Erst einen Tag nach den Russen trafen die Österreicher von Frankfurt ein, und verlangten auch ihrerseits eine große Kriegskontribution, fanden aber die Stadtkasse leer, da ihnen eben ihre „Verbündeten“ zuvorgekommen waren. Am lezteren zu erreichen, scheinen die Russen die vorherige Vereinigung mit den Österreichern vermieden zu haben. Die Russen verhielten sich auch in der Folge durchaus nicht freundlich zu ihren „Freunden“ aus Österreich, die maßgebenden Generale waren stets uneinig, und dieser Zustand sollte für Friedrich nach der „Schlacht bei Kunersdorf“ — wie das Treffen für alle Zeiten heißt — von größter Bedeutung werden.

Nach der Schlacht bei Kay beschloß der König, nun selbst gegen die Russen und ihre „Verbündeten“ zu ziehen. Er brach aus Schlesien auf, zog unterwegs einige anderweitig stationierte Trupprekörper zu sich heran und eilte so schnell als möglich der Gegend von Frankfurt zu. Eine Strecke nördlich davon, bei der ehemaligen Bischofsstadt Wörlitz, führte der königliche Feldherr sein Heer, dessen Stärke auf 48—49 000 Mann angegeben wird, über die Oder und dann in südlicher Richtung dem „verbündeten Feinde“, der ihm nach Zahl von 30 000 Mann überlegen war, entgegen. Friedrich hatte die Absicht, ihm in den Rücken zu fallen, da der Angriff auf der entgegengesetzten Seite wegen des sumptigen Terrains nicht möglich schien. Am 11. August lagerte die preussische Armee in Wörlitz, der östlichen Position ziemlich nahe. Der König suchte sie wie die Gegend überhaupt zu rekonstruieren, belag aber offenbar eine nur mangelhafte Terrainkenntnis, die durch Land- und Forstleute, die er befragte, nicht sonderlich gefördert werden konnte. Trogtrom traf er die Dispositionen für den Angriff, der am nächsten Tage erfolgen sollte,

den der Volksverein für das katholische Deutschland auf das katholische Leben ausübt, erfordert einen engeren Anschluß an den Episkopat." Dazu möchte nun Herr Noeren in Koblenz folgende Bemerkung:

Damit habe die Versammlung den Bischöfen keine Disziplin greifen wollen. Gestern habe nun Herr Kardinal Fischer ihm mitgeteilt, daß jener Freitag die am 6. August stattgehabte Bischofskonferenz beschäftigt habe, daß der Episkopat seine Stellung zum Volksverein klargestellt und das dem Vereinsvorstand mitgeteilt habe. Diese Angelegenheit sei also im Sinne der Osterdienstagversammlung erledigt und eine Besprechung erübrige sich.

Die „Köln. Volksztg.“ behauptet das Gegenteil, nach ihr hat die Bischofskonferenz nicht zugunsten der Osterdienstag-Versammlung sich entschieden. Wer sagt die Wahrheit: Herr Noeren oder die „Köln. Volksztg.“? Die Öffentlichkeit hat ein großes Interesse daran, zu wissen, ob die deutschen Bischöfe den von Herrn Ritter erlöhnten engeren Anschluß des katholischen Volksvereins an den Episkopat gleichfalls wünschen oder nicht. Von der Beantwortung dieser Frage hängt sehr viel für die Zukunft der Bitterischen Bewegung ab.

Die „Köln. Ztg.“ faßt ihr Urteil über die Koblenzer Versammlung dahin zusammen:

Es wird interessant sein, zu beobachten, ob die Bewegung, die in Koblenz mit so hohem Wellenange an uns vorübergebrochen ist, weitergeht oder ob höhere Mächte insande sind, ein Nothdamm zu sprengen und Stille über den Gewässern zu erzielen. Wer die Koblenzer Vorgänge mit erlebt hat und wer die Hauptpersonen in diesem Drama kennt, wird an den Fortgang der Bewegung bis zum Austrag glauben. Aber auch dann, wenn sie sich abheben sollte, ist sie damit nicht aus der Welt geschafft, sondern höchstens aus tatsächlichen Gründen vorläufig zur Ruhe gebracht. So viel ist indes sicher: Alle künftigen Verluste, den konfessionellen Charakter der Zentrumspartei abzugeben, werden scheitern müssen. Dafür hat man jetzt einen zu tiefen Einblick in das innere Denken und Fühlen der Zentrumspartei: tun können. Es wird sich nun zunächst fragen, wie sich der Episkopat zu der Bewegung stellt und welche Mittel er über seine Besprechung der Frage an den katholischen Volksverein hat ergehen lassen.

Die Beamtenbefolgungen.

Die „Nat.-Lib. Korresp.“ schreibt: In der „Reisser Ztg.“ wird, wie wir dem „B. L.“ entnehmen, der Reichstagsabgeordnete Dr. Semler als der Abgeordnete genannt, der bei der Beratung der Beamtenbefolgungsgesetze erklärt haben sollte; er werde bei der Abstimmung die Kommissionsfassung verlassen, um dadurch die Annahme eines Antages der konservativ-liberalen Mehrheit zu ermöglichen. Der national-liberalen Parteileitung ist von einem solchen Vorgehen nichts bekannt. Sollte die Mitteilung des Reisser Zentralblattes zutreffend sein, so hat Herr Dr. Semler eben auf eigene Hand gehandelt. Partei und Fraktion sind keinesfalls in Anspruch zu nehmen.

Spahn der Jüngere.

Herr Professor Martin Spahn, Ordinarius der Geschichtswissenschaften an der Kaiser Wilhelm-Universität zu Straßburg hat in einer Rede auf dem lothringischen Zentrumsparteitag vom Liberalismus gemeint: der sei „unsozial, unethisch und heuchlerisch“. Das bedauern wir um Herrn Martin Spahn willen. Er hat früher bessere Tage gesehen. Hat noch vor zwei Jahren in einem Vortrage über das „Deutsche Zentrum“ und dann im Vorjahre in einem Aufsatz über die Ursprünge der Nationalliberalen verhältnismäßig objektive Auffassungen zum Besten gegeben. Und ist nun doch auf das Niveau der Dupendagitatoren hinabgesunken. Auf das Niveau des munteren Herrn Erzberger, der, nachdem seine behende Proschüre über die Finanzreform vom Freiherrn v. Hertling so pünktlich wie feierlich abgelehnt worden ist, mit Ertraktanten aus ihr im Ronde umherstreift, und in seinen Vorträgen die zwei gleich leidenschaftlichen Behauptungen ineinander sticht: Fürst Bülow sei der größte Schuldenmacher und er, Mathias Erzberger, kein Esel.

Indes liegt der Fall Martin Spahn doch anders als der irgend eines Dupendagitatoren. Herr Dr. Martin Spahn trägt an der Straßburger Universität neuere Historie vor und in seinem Seminar werden, was an sich sehr verdienstlich wäre, mit Vorliebe Fragen aus der Entwicklungsgeschichte der Parteien behandelt. Welche Zerrbilder müssen da entstehen unter Anleitung eines Professors, der sich unter dem Einfluß der letzten Zentrumserfolge entschlossen hat, den Liberalismus kurzer Hand für „unsozial, unethisch und heuchlerisch“ zu halten!

Der 12. August war ein Sonntag und sehr heiß. In aller Frühe, um 2 Uhr droht Friedrichs Armee auf und marschierte in den heiligen Fort Wilsch vom Lager der Feinde. Hier mußte das die Seen verbindende „Hühnerfließ“ überschritten werden, was die Zeit beanspruchte. Darauf sollte das Heer in zwei Treffen gegen Künersdorf vorrücken, das dicht vor der russischen Befestigung lag und von den Russen tags vorher bis auf die massive Kirche niedergebrannt worden war. Nun änderte aber der König, der inzwischen die feindliche Position etwas näher kennen gelernt hatte, den ursprünglichen Plan des Aufmarsches. Die Truppen zogen im Walde um und stellten sich nun, an das „Hühnerfließ“ geknüpft, in Front zu den Wälzbergen, die der Vödergrund von dem nördlichen Teile der feindlichen Fortifikation trennte. Südlich von der Infanterie, gleichfalls in zwei Linien, hielt die Kavallerie unter dem künftigen bewährten General Seydlitz. Zu erwähnen ist noch, daß der König auf den Höhen von Treutin, nördlich vom Künersdorfer Lager, ein Korps unter dem General Fink zurückgelassen hatte, das mehrere Batterien errichtet und später am Kampfe teilnahm. Dieser sollte ursprünglich um 8 Uhr morgens beginnen. Die angegebenen Umstände führten aber einer Verzögerung um drei Stunden herbei. Erst um 11 Uhr waren die Truppen geschicktsbereit, aber durch das achtsündige Hin- und Hermarschieren und die furchtbare Hitze naturgemäß schon sehr ermüdet. Erspäht man dies, so muß man die vor ihnen halb naher bewiesene Bronnen um so mehr anerkennen.

Der König ließ auf dem Kamme und am Fuße der Wälzberge mehrere Batterien aufstellen, die gegen 1/2 12 Uhr ein heftiges Feuer gegen die Wälzberge eröffneten. Gleichzeitig führte sich ein Teil der Kavallerie in den Vödergrund und erklimmte den nördlichen Abhang der Wälzberge, deren Batterien von Stürmen, den gewaltigen Kugelmassen entgegenwarf. Dennoch drangen die Preußen vor und trieben die Russen aus ihren Positionen nach Westen zu. Nun erschien das hindische Korps von Norden

Deutsches Reich.

— Gegen Umgehungen der Zündholzsteuer scheint man auf Seiten der Regierung scharf vorgehen zu wollen. Stürzlich hieß es, daß einige Zündholzfabriken die Absicht haben seien, Zündhölzchen mit zwei Zündköpfen herzustellen, um dadurch eine Ersparnis an Steuer zu erzielen. Dazu schreibt die „Neue politische Korresp.“, anscheinend offiziell, daß der dadurch verfolgte Zweck nicht erreicht werden wird, da die Doppelzylinder für die Steuererhebung als zwei Zündhölzer anzusehen sein würden; wenigstens entspreche dies sowohl der Absicht des Zündwarensteuergesetzes als dem Verfahren in anderen Staaten, die eine Zündholzsteuer besitzen. Nach anderen Zeitungsnotizen haben einzelne Privatpersonen solche Mengen Zündhölzer angekauft, daß sie sie schwerlich im eigenen Haushalte verwenden wollen, sondern offenbar die Absicht haben, sie nach dem 1. Oktober mit Gewinn wieder zu verkaufen. In diesem Falle würden sie aber als Händler im Sinne des Zündwarensteuergesetzes anzusehen sein und als solche der Nachsteuerung unterliegen.

— Graf Westarp und der Bauernbund. Der Präsident des Deutschen Bauernbundes, Landwirt Westarp, veröffentlicht folgenden offenen Brief an den Großen Westarp, M. d. R.:

Sehr geehrter Herr! Auf Mitteilungen, die Ihnen zugegangen sind, nach denen ich gefragt haben soll, Sie hätten den Führer der polnischen Fraktion beinahe kniefällig gebeten, gegen die Erbschaftsteuer zu stimmen, — veröffentlichen Sie einen offenen Brief an meine Adresse. Ich habe darauf folgendes zu erwidern: Sie sind von allen nationalen Parteien in heißem Kampfe gegen einen Polen als Reichstagsabgeordneter gewählt. Wenn Sie dann Ihre Abgeordnetentätigkeit so aufgeföhrt haben, daß Sie und Ihre Fraktion — zusammen mit den Polen — in schärfster Gegnerschaft zur Regierung den Sturz des um die deutsche Landwirtschaft hochverdienten Reichstagsmarschallens v. Bülow herbeigeführt haben, so nehme ich als deutscher Staatsbürger der Ostmark, der durch und durch national denkt, das Recht für mich in Anspruch, Ihr Verhalten zu kritisieren. Doch ich dabei die ungeheure Majorität aller ostmärkischen Bauern und Bürger auf meiner Seite habe, darüber wird mich bei Ihnen wohl kein Zweifel bestehen. Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr sehr ergebener Parte. Landwirt, Präsident des Deutschen Bauernbundes.

— Zur Befegung des Erzbischoflichen Polen-Gnases wird dem Kurver Vorworts geschrieben, es unterliege keinem Zweifel, daß der kürzlich ernannte Kanonikus Sander der kommende Erzbischof von Polen-Gnase sei. Die preussische Regierung habe nur noch einige Schwierigkeiten beim päpstlichen Stuhle zu überwinden, welcher sich weigere, einen „Ausländer“, d. h. einen nicht in der Provinz Polen geborenen Priester zum „Königlichen Primas“ zu bestätigen. — Der „Dziennik Wileński“ (179) befürchtet im Hinblick auf die gegenwärtige Situation eine starke Germanisierung in der katholischen Kirche der Provinz Polen für die nächste Zeit und wirft die Frage auf, ob es nicht ratsam sei, die polnische polnische Bevölkerung von der Geistlichkeit zu befreien, politisch selbständig zu machen. Das sei notwendig, damit sich das polnische Volk, wenn es einst an polnischen Volksgenossen fehle, durch die Fortan der Kirche nicht auf deutschen (Zerwegen) Schleidwegen verlor.

10. Deutscher Handwerks- und Gewerbelammertag. (Eigener Bericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

ab. Königsberg, 10. Aug. Die erster öffentliche Versammlung wurde im Landeshause der Provinz Ostpreußen heute vormittag von dem Vorstehenden des Deutschen Handwerks- und Gewerbelammertages Obermeister Plate (Hannover) eröffnet, der ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Darauf begrüßte die Eröffnungsrede ein Vertreter der Handwerkskammer Königsberg, Geh. Oberregierungsrat Spielhaen überbrachte die Wünsche der Reichsregierung. Der Handwerks- und Gewerbelammertag, der heute zum 10. Male zusammentritt, hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens für das gewerbliche Leben Deutschlands gut eingeföhrt. Dafür gebührt ihm volle Anerkennung und das Vertrauen, das er sich allemal im Volke erworben hat. Er hat dem Handwerk die leitenden Gesichtspunkte für eine Weiterentwicklung gegeben. Dem Wechsel in der Leitung des Reichsamtes des Innern darf das Handwerk ohne Besorgnis entgegensehen. Der neue Herr Staatssekretär ist ein guter Kenner des Handwerks. Der handwerkseigentliche Kern bleibt im Reichsamte des Innern erhalten. (Lebhafter Beifall.)

her und unterstützte die Angriffskolonnen. Die Russen verteidigten sich tapfer, mußten aber schließlich zurückweichen. Die Preußen folgten ihnen über die Hochmaße auf den Kuhberg und in das südlich daranstoßende Künersdorf, dessen Ruinen unangeseht nachschauen einfliegen. Am Freitagnachmittag war der vierte Teil des feindlichen Lagers in preussischem Besitz, die Situation für den König war: so günstig, daß er in der Erwartung weiteren Erfolges bereits eine Siegesmeldung nach Berlin geschickt haben soll. Wenn aber auch bisher nur ein Teil der Armee in Aktion gekommen, das Gros derselben noch zu seiner Verfügung stand, so war doch andererseits der bisherige Kampf sozusagen erst die Einleitung des heutigen Dramas. Nach 2 Uhr hatten die preussischen Truppen den Kuhberg erobert und standen nun am Grund der alten Fahrstraße nach Künersdorf, der den Kuhberg von den gegenüberliegenden Höhen scheidet. Diese mußten erstürmt werden. Das hindische Korps erstieg sie von Norden aus und wurde von den Russen mit mörderischem Kräftefeuer empfangen. Besonders schwer litt das Regiment Deussen, eines seiner Bataillone führte der Major Ewald v. Kleff, ein tüchtiger Soldat und zugleich ein lebenswürdiger Poet, dessen omnibussehrgebiß: „Der Frühling“ einst sehr bewandert ward. An der Spitze seines Bataillons zerstreuet; ihm ein Kartätschenschuß das linke Bein und eine Gewehrpatrone lähmte seinen rechten Arm. Man trug den Schwerverwundeten zum Kampfsplatz und mußte ihn in der Niederung seinem Schicksal überlassen, denn eine Verwundetenpflege, wie wir sie heute in vorzefflicher Weise besitzen, gab es in jenen rauhern Zeiten, trotz wäsender Humanitätsbestrebungen nicht. Dem hindischen Korps wollte die Kavallerie vom Kuhberg aus in Hilfe kommen, es gelang jedoch nicht. Da rückte von Künersdorf aus eine Brigade zur Unterstützung heran, erklimmte die Kuhberg Höhen und nahm deren Befestigungen an dieser Seite.

Als die Russen in wilder Flucht vom Kuhberg wichen, sollen

Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen v. Windheim sprach für die von ihm vertretene Provinz. Oberregierungsrat Dr. Franke bezeugte in seiner Ansprache den Deutschen Handwerks- und Gewerbelammertag als jüngstes Kind der Selbstverwaltung. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Erstattung des Jahresrückblicks (Gesäftsberichts) durch Dr. Wensch (Hannover).

Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht die Erörterung über den Entwurf einer

Reichsversicherungsordnung.

Das erste Referat hierzu erstattete im Auftrage der Preussischer Handwerkskammer deren Syndikus Dr. jur. Paeschke. Es ist zu vermerken, daß in diesen Tagen der Reichsfinanzreform mit der erheblichen Mehrbelastung des gewerblichen Mittelstandes die Arbeitgeber in ihren Beiträgen zur Krankenversicherung erhöht werden. Eine beratige Neubelastung in diesen schlechten Zeiten auf sich zu nehmen würde geradezu den Selbstmord von Handwerk, Gewerbe und Industrie bedeuten. Die Zahl der lokalen Unterhaus, der Versicherungsämter, an deren Spitze der Versicherungsdomänen steht, ist mit 800 viel zu niedrig festgesetzt. Auch die Kompetenzen dieser untersten Instanz sind unzureichend. Am besten wäre es, das bisherige System mit den unteren Verwaltungsbehörden, welche bisher die meisten Aufgaben der Versicherungsämter zur vollen Zufriedenheit erledigten, mit kleinen Reformen beizubehalten. Der lokale neugeplante Unterbau ist strikte abzulehnen. Der Redner kritisiert weiter die Bestimmungen über die Krankenversicherung und nennt die Bestimmungen der Unfallversicherung hinsichtlich der ausländischen Arbeiter sehr großzügig. Man könne ausländische Arbeiter nur dann berücksichtigen, wenn unseren Landbesitzer die gleichen Vorteile in fremden Ländern durch Staatsverträge zugesichert werden. Für die Einführung der Hinterbliebenenversicherung werde man nur eintreten können, wenn die Arbeitgeber von Beiträgen für die neue Versicherung frei bleiben. Die Erleichterungen und Klarstellungen im ersten Buche der Reichsversicherungsordnung hinsichtlich der Beziehungen der verschiedenen Versicherungsträger unter einander und zu anderen Verpflichteten hätte man auch ohne Einführung der neuen föderativen Organisation erreichen können. Der Redner stellt seine Forderungen in folgenden Zeilen zusammen: Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbelammertag erkennt zwar mit Genugtuung an, daß der vorliegende Entwurf einer Reichsversicherungsordnung versucht, einer Anzahl von Wünschen des selbständigen Handwerks gerecht zu werden, ist aber wegen der erheblichen Mehrbelastung des Arbeitgebers und anderer Gründe der Ansicht, daß er nicht geeignet ist, in der vorliegenden Form zum Gesetz erhoben zu werden. Im allgemeinen ist folgendes zu bemerken. Der Entwurf enthält eine zusammenschneidende Modifizierung der bisherigen einzelnen Gesetze, welche für Behörden und Personen, die sich berufsmäßig mit der ganzen Materie befassen müssen, wertvoll und vorteilhaft ist, dem Laien aber, der nun mit einzelnen Teilen zu tun hat, die Orientierung erheblich erschwert. Um sich über eine einzelne Versicherungsart, ja auch sogar über einzelne Fragen derselben zu unterrichten, sind verschiedene Teile des Gesetzes anzuschlagen. Besonders erschwerend wirkt die häufige Bezugnahme auf andere Paragraphen. Demgegenüber ist zu verlangen, daß die gesetzlichen Bestimmungen über einzelne Versicherungszweige derartig zusammenzufassen sind, daß die Hinweise auf andere Stellen unterbleiben. Der Entwurf bringt eine derartige Erhöhung der Kosten unserer Sozialpolitik mit sich, daß die selbständigen Handwerker, welche bald an der Grenze ihrer Steuerfähigkeit angelangt sind, diese neue Belastung unbedingt abwenden müssen.

Korrespondent zu dem Thema ist der Syndikus Dr. Purpus (Königsberg), der eine Reihe von der Handwerkskammer für Schwaben und Neuburg aufgestellte Vorzüge vorlegte. In diesen kommt der Redner ebenfalls zu der Überzeugung, daß die eine zusammenschneidende Modifizierung der drei großen Versicherungszweige rechtfertigenden Erwartungen der Entwurf nicht erfüllt hat. Insbesondere ist es eine in mancher Hinsicht verdienstvolle Arbeit, entwerft aber der reformatorischen Großzügigkeit und erhebt manches bisherige Gute durch minder Gutes. Der Zeitpunkt für die Reform ist bei der gegenwärtigen volks- und finanzwirtschaftlichen Unsicherheit der denkbar ungeeignete. Handwerk und Kleinunternehmertum haben in dem gegenwärtigen harten Kampfe um Dasein alle Ursache, sich dagegen zu wehren, daß sie die problematische Sozialpolitik des Regierungsentwurfes mit einer so erheblichen finanziellen Belastung bezahlen sollen. Am einzelnen ist zu bemerken, daß es für den Polen unmöglich ist, das Gesetzbestimmungen zu berücksichtigen. Die Erhöhung der Kosten des Versicherung und der Bezahlung finden kein ausreichendes Äquivalent darin, daß das Vereinsbeitragsbestreben in der Spruch- und Verwaltungspraxis in den Versicherungsämtern auf sich zur Geltung kommt. Für den Vollzug der ausgedachten und tief eingreifenden Gesetzbestimmungen dürfte es an der nötigen Zahl geeigneter Personlichkeiten fehlen. Hinsichtlich der Krankenversicherung ist zu bemerken, daß die geplante Organisation auf territorialer Grundlage dem Zentralisationsgedanken bisher wohlbewährte Organisationen opfert. Die geforderte Mindestzahl von 300 gegen 250 Versicherter bei

einige Generale dem König empfohlen haben, den Kampf einzustellen, da der Feind wahrscheinlich das Feld räumen werde; Friedrich habe indes befehlen vernichten, in die Ober werfen wollen. Auf den Kuhgrundhöhen griffen nun die Oesterreicher ein. Zwar drängten die Preußen auch diesen Gegner bis über den tiefen Weg zurück, aber jenseits desselben bot ihm das weilige Terrain eine sehr günstige Position, die General Laudon trefflich zu benutzen wußte. Hier sollte die Entscheidung fallen! Auf seinen Vorschlag vereinigten sich nun die Russen mit den Oesterreichern zu einer starken Front, die nach dem tiefen Weg begann und nach dem südlich gelegenen Großen Spitzberg, der stärksten Anlage der ganzen Befestigung verlief. Er bildete eine weit aus der Umwallung vorrührende Position mit wohl 50 schweren Geschützen, vor der sich Verbane und Wollgruben befanden. Auf der Höhe wurde mit größter Erbitterung auf beiden Seiten gekämpft. Trotz ständiger Kräfte behaupteten sich die Preußen, vermochten aber nicht weiter vorzudringen. Der König machte nun die äußersten Anstrengungen, seinen braven Grenadiere vom Süden aus zu helfen. Der große Spitzberg sollte genommen und die hinter ihm formierte feindliche Kolonne zurückgeworfen werden. Das gelang nicht. Als Artillerie nichts ausrichtete, versuchte es Friedrich mit der Kavallerie, die ihm bereits in früheren Treffen außerordentliche Dienste geleistet hatte, aber gegen Wollgruben, Balliaden usw. machtlos war. Bei diesen Attacken wurden Joseph Seydlitz als sein Nachfolger, der Prinz von Württemberg verwundet und mußten das Schlachtfeld verlassen. Dann rückte Infanterie brigadeweise gegen die furchtbare Redoute vor — reihenweise sanken die Stürmenden, sie selbst blieb fest.

Der einschlägige Literatur enthält eine Fülle von Einzelheiten über den weiteren Kampf am Nachmittag. Es genüge zu sagen, daß der Kampf bis 6 Uhr hin- und herwogte, bald vorwärts, bald rückwärts, daß aber die Preußen allmählich zurückgedrängt

Wettbewerbskassen ist zu hoch gerufen. Wankenswert wäre es, bei der Frage der Errichtung und des Fortbestandes von Innungs-Krankenkassen aus, die Handwerkskammer zu hören. Die Bestimmungen über die Möglichkeit Innungskrankenkassen aufzulassen, scheitern, als zu allgemein gehalten, Wille nicht aus. Die nicht geringe Sympathie des Reichsregierers für die letztgenannten Kassen muß die Handwerker veranlassen, demgegenüber unter Mitwirkung der Handwerks- und Gewerbelämmer ihre Interessen energisch zu vertreten. Die entscheidende Frage, ob die Halbtier der Beiträge zusammen mit der zu ändernden inneren Organisation der bisherigen Krankenkassen aufhebt, kann nicht bejaht werden; der bisherige Beitragsverteilungsmodus sollte demnach beibehalten werden. Den eigentlichen Kern des Streitgegenstandes bilden die Anteile zu schaffen; die freie Hypothekendarstellung ist abzulehnen. Bei der Umpflichtung der Krankenkassen ist die Einschränkung der Wirksamkeit der Berufsgenossenschaftlichen Unfallversicherung nicht zu bestimmen, da die angebotenen Äquivalente hierfür ausbleiben. Fraglich ist die Zweckmäßigkeit der Bestimmungen über die sogenannte „Reinverpflichtung“. Die Bestimmungen, infolgedessen über 15 Prozent überhaupt nicht mehr zugunsten, erschiebe geeignet, Mißbräuche zu verhindern. Ungerechtfertigt ist die Mehrbelastung der Berufsgenossenschaften aus 370 des Entwurfes, der sich auf die Ausländer bezieht. Bei der Unfallversicherung sind die Bestimmungen des Entwurfes über das Wiedererlangen der Rechte bei der freiwilligen Weiterversicherung zu schaffen. Die Inkraftsetzung der diesbezüglichen bisherigen Vorschriften ist wünschenswert. Die nicht erfolgte Herabsetzung der Altersgrenze von 65 Jahren für den Rentenanspruch ist aber durch Bedenken finanzieller Art auszuweichen. Die weitere Ausgestaltung der Unfallversicherung kann für den Handwerker nur ihren Zweck erfüllen, wenn a) mittels der projektivierten Zusatzversicherung nicht nur für den Versicherer, sondern auch für seine Angehörigen gesorgt ist, b) in keinem Fall eine Gegenleistung ausbleibt und c) die Zusatzversicherung erst bei Eintritt der Invalidität schon von einem bestimmten Lebensalter ab gewährt wird. Zur Hinterbliebenenversicherung wird die als Erfolg der bisher ausgebliebenen Vollversicherung vorgesehene Erhöhung der Beiträge zur Unfallversicherung und die Zuschußbewilligung zu den Witwen- und Waisenrenten keine glückliche Lösung der Frage genannt, denn die hierdurch erforderliche Verbilligung der Arbeitsgeber werde vielmehr das Doppelte der angenommenen 20 Millionen betragen. Es empfiehlt sich ein vorläufiger Bericht auf die Witwen- und Waisenversicherung mittels verfügbarer Mittel, um nicht bei der gegenwärtigen Unsicherheit und Unzulänglichkeit unserer gesamten Volks- und insbesondere Finanzwirtschaft einzelnen Berufsständen neue sehr bedeutende Lasten aufzuerlegen.

Stellung zu dem neugegründeten Hanfabund  
 tag der Tagung eine Entfaltung des geschäftsführenden Ausschusses vor, die besagt:

Die Nachrichten der Presse über den angeblich erfolgten einmütigen Beitritt des deutschen Handwerks zum Hanfabund veranlassen den geschäftsführenden Ausschuss zu folgender Erklärung: Die Rücksicht darauf, daß eine gerechte Würdigung der Interessen des Mittelstandes infolge seiner volkswirtschaftlichen wie nationalen Bedeutung die gemeinsame Aufgabe aller Staatsverwaltungen in den deutschen Parlamenten sein muß und in letzter Zeit auch gewesen ist, steht der geschäftsführenden Ausschuss jede einseitige wirtschaftliche oder parteipolitische Stellungnahme ein für allemal ab.

Diese Entschließung fand die Billigung der Versammlung.  
 Es referierte weiterhin der Syndikus der Berliner Handelskammer, Dr. Röhl, über:

**Meisterlehre im Handwerk.**

Der Redner legte seinen Ausführungen folgende Leitsätze zu Grunde: 1. Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbelamertag ehebt auf das nachdrücklichste Einspruch gegen die jüngst öfter geäußerten, nur durch Unkenntnis oder Böswilligkeit erklärlichen Meinungsäußerungen: Der Meisterstand misshandelt den Lehrling zu häßlichen Dienstleistungen oder als billige Arbeitskraft, er habe an einer tüchtigen gewerblichen Ausbildung kein ideales Interesse, die zukünftige Technik und wirtschaftliche Not im Handwerk erschweren, ja machen geradezu unmöglich eine gründliche Heranbildung des handwerklichen Nachwuchses. 2. Der Kamertag stellt diesen unwissenschaftlichen Behauptungen gegenüber auf Grund der maßgebenden neunzehnjährigen Erfahrungen der deutschen Handwerks- und Gewerbelämmer fest: Soweit — übrigens sehr selten — mißbräuchliche Ausnutzung oder unzureichende Ausbildung von Lehrlingen im Handwerk vorkommt, genügen die Vorschriften der Gewerbeordnung, um das Ziel der Handwerkslehre zu sichern; denn die Kammer machen von ihren besitzlichen Befugnissen sehr erfolgreichen Gebrauch. Neben dem idealen Streben des Meisterstandes, oft unter großen Opfern an Zeit und Geld, einen tüchtigen Nachwuchs heranzubilden, ist es allerdings selbstverständliche Pflicht des Meisters, darauf zu achten, daß der Lehrling ihm einen einträglichen entsprechenden wirtschaftlichen Nutzen bringt. Allgemein von unabhängiger Technik und wirtschaftlicher Professionalität im Handwerk zu sprechen, beruht vollkommen falsche Vorstellungen oder völlige Unkenntnis über die skandinavische Lage und die volkswirtschaftliche Bedeutung des Handwerks. 3. Die von mangelhaft unterrichteter Seite neuerdings erhobene Forderung, die „unzureichende“ Meisterlehre allgemein durch selbständige oder an Fortbildungsschulen angegliederte Lehnerwerbstätten zu ersetzen, ist grundfalsch abzulehnen. Denn die Werkstattlehre ist und bleibt im allgemeinen zur Erzielung der Lehrlinge im praktischen Handwerk der allein berechnete, darum heute und auch volkswirtschaftlich wohlfeilste Weg. Die gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnisse und Maßnahmen zur technischen und künstlerischen Vervollkommenung des Handwerks verlangen grundsätzlich den richtigen Weg, indem sie lediglich die berufliche theoretische Ausbildung der Lehrlingschulen zuweisen. Eine häßlich subventionierte Meisterlehre nach

judenrathem Muster kann in gesunden Grenzen sehr segensreich wirken...

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 11. August 1908.

Die neuen 25 Pfennig-Stücke werden Anfang Oktober in den Verkehr gebracht werden. Die Prägmaschinen sind schon seit einiger Zeit fertiggestellt und die ersten Musterplatten für die zu prägenden Stücken vorgelegt worden. Die neuen 25 Pfennig-Stücke haben dasselbe Gewicht wie die 10 Pfennig-Stücke, sind aber im Durchmesser 4 Millimeter größer als diese. Die eine Seite weist zwei übereinandergeordnete Getreideähren in Kranzform auf. In der Mitte steht die Zahl 25, unten das Münzzeichen. Auf der Reversseite befindet sich der Reichsadler in wenig veränderter Form, darüber die Worte „Deutsches Reich“ und unter dem Reichsadler die Jahreszahl der Prägung. Die Bestellung der Münzplatten wird in aller nächster Zeit erfolgen. Wie viel 25 Pfennig-Stücke bereits in den Verkehr kommen, steht noch nicht fest.

Der badische Reichsreiterverband war am Sonntag in Bad Rastatt versammelt. Am Vorabend fand eine Abendunterhaltung statt. Am Sonntag morgen tagte der Verband im großen Saale des Parkhauses unter dem Vorsitz von Engel (Vorsitz). Die städtische Behörde war durch Bürgermeister Dr. Bagelmeier, die badische Regierung durch Oberamtmann Dr. Reiz vertreten. Im Namen der Regierung behandelte deren Vertreter die Sympathie dieser Behörde den Reichsreitern gegenüber, was mit großer Begeisterung entgegengenommen wurde. Nachdem wurde in die Beratung eingetreten. Dem Verein gehören zur Zeit 5 Ehrenmitglieder und 1181 Mitglieder an. Die nächste Landesversammlung findet in Schwetzingen statt. In die langen und ernt geführten Verhandlungen schloß sich ein animiertes verlaufenes Bankett im Parksaale und dann folgte noch eine Besichtigung der Stadt und ihrer nächsten Umgebung.

Ueber Erfolge der Nationaltopographie schreibt man uns: Anläßlich des Verbandstages in Karlsruhe am 31. Juli, 1. und 2. August d. J. wurden beim Wettschreiben wieder ganz hervorragende Resultate erzielt. W. Heßle, Köln, überflügelte den bereits von dem Landeschronographen Droese, Karlsruhe, aufgestellten Deutschen Rekord mit 2000 Schritten, indem er 408 Schritte pro Minute schrieb und somit den höchsten deutschen Stenographierrekord aufgestellt hat. Die zweite Arbeit leistete Hugo Keller, Weidberg, bei 200 Schritten. Auch der erst der letzten im Leben gelebte Nationaltopographen-Verein „Badenia“, Mannheim, konnte zwei erste Preise erringen.

Via. Aus Frankfurt a. M. wird uns mitgeteilt, daß die Leitung der Internationalen Luftschiffahrt-Ausstellung beschlossen hat, Gesellschafts-Sonderzüge aus allen Teilen Deutschlands nach Frankfurt a. M. zusammenzustellen, durch die einem jeden leicht möglich wird, die Ausstellung zu besuchen. Wie dem wegen Interesse, das in allen Kreisen unserer Bevölkerung für Luftschiffahrt und Flugtechnik vorhanden ist, zweifeln wir nicht daran, daß sich sehr bald eine hohe Zahl von Besuchern zusammenfinden wird, welche die dargebotene günstige Gelegenheit zu einer billigen Fahrt nach Frankfurt a. M. auszunutzen werden. Soweit uns bekannt, werden in aller nächster Zeit die Anmeldestellen durch Annoncen und Plakate mitgeteilt werden, bei denen dann auch Prospekte und Anmeldebücher zu haben sind. Jede gewünschte Auskunft erteilt aber jetzt schon das Wohnungs-Kaufvermittlungsbureau der Ausstellung Frankfurt a. M. — Hauptpersonenabteilung.

Der süddeutsche Schuhmacher-Verein hält, wie bereits kurz berichtet, am 17. und 18. d. Mts. seinen 9. Verbandstag in Konstanz ab. Es ist folgendes Programm vorgesehen: Samstag den 14. August Empfang der Gäste, Abends 8 Uhr Sitzung der süddeutschen Schuhmacher-Zentral-Einkaufs-Genossenschaft im Restaurant „Süd“, Sonntag den 15. August, morgens 8 Uhr, Beginn der Verhandlungen des Verbandstages in St. Johann; Jahres- und Kasenbericht; Anträge: Obligatorium des Radfahrers, Mißstände; Einberufung der Gewerbeordnung; Regelung schwebender Lohnfragen durch den Verband. Vorträge: 1. Schuhmacher-Einkaufs-Genossenschaften, Beobachtungen und Erfahrungen. Referent: Hofschuhmachermeister, Handwerkskammerpräsident Alfred Dea-Freiburg. 2. Abänderung der Gewerbeordnung, insbesondere von Paragraph 100. Referent: Herr Landtagsabgeordneter Herrbert Weisinger. Montag den 16. August: Vortrag von Hofschuhmachermeister Dea Jung, Freiburg: Moderne Ziele in der Schuhmacherei. Dieser Vortrag findet erst nach Ankunft und Begrüßung der Schwieger Kollegen statt. Dieselben tagen zu gleicher Zeit in Weinsieden und treffen per Wagen etwa um 9 Uhr hier ein. Nach Beendigung des geschäftlichen Teils Ausflug nach der Insel Mainau. Dienstag: Bei geladener Beteiligung Dampfbootfahrt mit dem schwedischen Zentral-Verband in den Obersee.

Vergebung der Steinmetzarbeiten zum Neubau der Reichsbank hier. Aus Handwerkskreisen wird uns geschrieben: Wie uns mitgeteilt wurde, sollen die Steinmetzarbeiten beim Neubau der Reichsbank um eine runde Summe an eine Berliner Firma vergeben werden, trotzdem diese Firma bei der Submission 58 Prozent teurer war wie die hiesigen Firmen. Bei der Submission verlangte die Berliner Firma rund M. 103.000 und jetzt hat die Firma ein Nachgebot gemacht, nach welchem sie M. 20.000 abbleibt. Bei einer öffentlichen Submission sollte ein Nachgebot überhaupt keine Berücksichtigung finden. Ist es im allgemeinen nicht zu billigen, daß Arbeiten nach auswärts vergeben werden, wenn ebenso leistungsfähige Firmen an Platze sind, so wäre es in diesem Falle in Anbetracht des barmherzigen Geschäftsanges um so mehr zu belagern.

Die Ordigungs- und Evangelischen Bundes in Mannheim und den Nachbarorten veranstalten wie im Vorjahr am Sonntag den 15. August, nachmittags 3 Uhr, im Rheinauer Wald (nächste Nähe der Station Rheinau) ein großes Waldfest. Unter Mitwirkung des Oesterreicher Vorkommens und mehrerer Runderländer verspricht das Fest ein sehr interessantes Volks- und Familienfest zu werden. Herr Vortzer Köstlich von Redaran ist als Redner gewonnen; weiterhin ist auch reichlich für Unterhaltung von Jung und Alt gesorgt. Sehr anerkennenswert ist, daß kein Alkoholismus herrscht.

Ein der Johannisfeier. In den letzten Monaten, so wird geschrieben, sind Mitteilungen über den heulichen Zustand der von den Architekten Guciel u. Moser in Karlsruhe erbauten Johannisstube auf dem Lindenhof, welche zu Verunreinigungen Veranlassung gegeben haben, gemacht worden. Die Kirche ist nun durch hervorragende Sachverständige untersucht worden. Diese lauten in ihrem Gutachten zu dem Schluß: daß die Schäden im allgemeinen recht unbedeutend seien und daß weder von einer Unzulänglichkeit noch von einer Gefahr für den Bestand der Kirche die Rede sein könne. Ebenso kann auf Grund der Ergebnisse und Festigkeit der Schichten auch jetzt die Meinung ausgesprochen werden, daß die Entzungen in der Dachfläche wahrscheinlich schon während des Baues und kurz nachher aufgetreten und die Bauern jetzt zur Ruhe gekommen seien. Die Architekten haben nun auf Anregung des Kirchenvorstandes mit dieser Behörde einen Vergleich abgeschlossen, wonach sie gegen Zahlung eines Beitrages an den Reparaturkosten und den Kosten für die Sicherung des Baus jedes weiteren Haftbarkeits ein für allemal entbunden worden sind.

Die Witterung für Menschen. Jetzt, da wir in der Periode der Sommerhitze, mögen einige bemerkenswerte Worte über die Witterung für den Menschen wohl am Platze sein. Im allgemeinen ist sie sehr gering, weit geringer natürlich in den Städten, als auf

dem flachen Lande. Nach der Heilmannschen Statistik törete der Witz in einem 50jährigen Zeitraum durchschnittlich in Preußen 4,4 in Baden 3,8, in Frankreich 3, in den Niederlanden ebenfalls 3, in Schweden 3,1, in England nur 1, in Ungarn dagegen 18 von einer Million Menschen. Im Innern eines Hauses, besonders in den größeren Städten, steht die Angst, von der sich wohl viele bei einem besten Sommer beherrschten lassen, in keinem Verhältnis zu der kaum nennenswerten Gefahr. Anders verhält es sich auf freier Felder, wo, allen Warnungen zum Trost, vom Gewitter überrollte Personen immer wieder Schutz unter den Bäumen suchen. Wer auf einem Pferde oder Wagen sitzt, ist dadurch, daß er über seine Umgebung hinwegragt, in höherem Grade gefährdet als diese. Unsammlungen von Menschen und marschierende Truppen scheinen den Blitzschlägen weit mehr ausgelegt zu sein, als einzelne Personen. Die warme, feuchte Luftsäule, die infolge des Atmungsprozesses über größeren Menschenansammlungen bildet, soll als verhältnismäßig guter Leiter den Witz leitfähiger machen. Neuere Versetzungen schwerer Art gehören bei dem vom Witz Betroffenen zu den Seltenheiten; in den weitaus meisten Fällen wird der Tod wohl durch eine Vibration des Herzens herbeigeführt. Die Bewußtlosigkeit tritt sofort ein. Wie wir Professor Dr. A. Godels Buch über das Gewitter entnehmen, vermochten von den vielen durch den Witz betäubten Personen, die später wieder zu sich kamen, nur ganz wenige sich über ihre Empfindungen in dem verhängnisvollen Augenblick Rechenschaft zu geben, weitaus die meisten nahmen weder Witz noch Donner wahr, nur einige wußten von Feuerkugeln zu erzählen, die auf sie losbrannten.

Schöne Behandlung von Obst. Das Reichsministerium macht den Postämtern eine besondere schone Behandlung von Obst (Apfelsinen, Weintrauben usw.), wie der Eiersendungen zur Pflicht. Derartige Sendungen sind beim Umladen hinsichtlich von Hand zu Hand weiterzugeben; in den Bahnhöfen usw. sind sie so zu legen, daß sie keinem Druck ausgesetzt sind. Auch den Sendungen mit lebenden Tieren ist sorgfältig besondere Fürsorge zuwenden. Namentlich ist dafür Sorge zu tragen, daß diese Sendungen, wenn die Absender die Verpackung nicht vorgefertigt haben, den Empfängern sobald wie möglich ausgehändigt werden.

Jahresarzt oder Jahrschmeiter. Dieses Kapitel beschäftigt zur Zeit lebhaft die beteiligten Kreise. Laut einem Ministerialerlaß dürfen weiterhin betäubende und schmerzbringende Mittel nicht von Zahnärzten, sondern nur von Ärzten und Zahnärzten gebraucht werden. In dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung ist vorgesehen, daß auch die rein medizinischen und handwerksmäßigen Verrichtungen bei Zahnärzten mit einigen Ausnahmen nur durch Zahnärzte vorgenommen werden dürfen. Hiergegen macht sich in den Kreisen der Zahnärzte eine lebhafteste Protestbewegung geltend. Es wird darauf hingewiesen, daß bei diesen Verrichtungen es sich nur um manuelle Fertigkeiten handelt, die keinerlei wissenschaftliche Kenntnisse voraussetzen. Ein großer Stand würde hierdurch in seiner Existenz und in seinem äußeren Ansehen schwer geschädigt. Im übrigen ließe sich diese Bestimmung auf dem Lande, wo gar keine Zahnärzte wohnen, garnicht durchführen. Diefem Protest haben sich die Krankenkassen angeschlossen. Diese führen aus, daß die Zahnärzte die niederen Verrichtungen in der Zahnheilkunde bis jetzt zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeführt haben. Vor allem fürchten die Krankenkassen und zwar nicht mit Unrecht, ein gewaltiges Anwachsen der Kosten der Zahnbehandlung, die ein großes Krankheitsgebiet umfaßt. Die besser gestellten Kreise, die der Krankenversicherung nicht unterliegen, nämlich der Kosten werden bei denartigen niederen und harmlosen Verrichtungen auch meist die Hilfe der Zahnärzte in Anspruch nehmen, wobei von einer Veranlassung der Krankenkassen durch die Zulassung der Zahnärzte nicht gesprochen werden kann. Es wäre zu wünschen, daß die Reichsregierung nach einmal die gesamten in Betracht kommenden Verhältnisse genau prüft, bevor sie endgültig Stellung nimmt.

Der unheimliche Gast. Vorige Woche schrieb in Michelstadt ein mit einem überaus gelockerten Fremder in einem Gasthaus ein. Der Fremde, der den Eindruck eines feingebildeten Herrn machte, ließ sich etwas zu essen und zu trinken geben, und als er zu Bett gehen wollte, schloß er erst alles, auch sein Nachbarquartier. Dann ließ er sich vom Wirt auf sein Zimmer begleiten. Gleichzeitig ging auch die Frau des Gastwirts nach ihrem Schlafgemach und nahm, wie gewöhnlich, die Wirtschafsflorette mit, was jedenfalls von dem Fremden beim Treppenhilfen bemerkt wurde. Der Wirt wies dem Fremden sein Zimmer an und schickte wieder in die Wirtschaft zurück, wo er sich mit seinen Wästen unterstellte. Lieber eine Stunde später, als gerade ein Gast zur Türe hinausging, glaubte der Wirt durch die offene Tür entfernte Geräusche gehört zu haben. Sofort eilte er nach oben und entdeckte, daß die Hirsche aus dem nach dem Hofe gehenden Fenster des Schlafzimmers seiner Frau kamen. Er sprang nach dem Zimmer, wo seine Frau ihm mitteilte, daß jemand versucht hätte mit einem falschen Schlüssel das Türschloß zu öffnen. Da er aber noch den Nachriegel vorgehoben halte, fing der Eindringler mit einem Messer an zu arbeiten. Sie habe schon eine halbe Stunde lang um Hilfe geschrien, ohne von jemand gehört worden zu sein. Der Wirt kam gerade noch zur rechten Zeit. Die Tür des Fremden war verschlossen. Der Wirt postete — keine Antwort, er postete lauter und nahm zuletzt die Faust dazu, worauf der Fremde entrüstet rief, er verachte sich solche Kurbehaltung. Der Wirt befahl ihm, zu öffnen, sonst hole er die Polizei. „Dann muß einer von beiden bleiben“, rief der Fremde aus. Nachdem der Wirt sich entfernt hatte, jedenfalls um nach der Polizei sich umzusehen, war der Fremde von einer kleinen Freitreppe im zweiten Stock herab in den Hof gesprungen und hatte durch die Gartenwirtschaft nach hinten das Weite gesucht. Der Bekleidete nach glaubt die Polizei, daß es ein erst vor einigen Tagen aus dem Zuchthaus entlassener Eindringler gewesen sei.

Eine aufregende Jagd hinter einem Untersuchungsgefängnis spielte sich gestern mittag vor dem Landgerichtsgebäude ab. Ein hüngriger Hasiener, der wegen betrügerischen Bankrotts in Untersuchungshaft lag, sollte aus dem Amtsgerichtsgefängnis zur Vernehmung vorgeführt werden, als er plötzlich im Haupttor dem ihn begleitenden Kriminalbeamten einen Stoß versetzte, so daß dieser zurückwankte. Im Nu hatte sich der Gefangene frei gemacht und sprang in tiefen Schrit über den Schlagriegel nach der Festungstür zu. Der Kriminalbeamte war ihm aber so gleich auf den Fersen. Ein scharfer Witz machte verschiedene Passanten auf den Flüchtling aufmerksam, die ihn in der Nähe des Hoftores festnahmen.

Karambolage zwischen Radfahrer und Automobil. Heute nachmittags 4 Uhr stieß in der Nähe des Straßenbahndepots ein Radfahrer und ein Automobil zusammen. Der Radfahrer stürzte von seinem Rade und erlitt erhebliche Verletzungen im Gesicht. Auch dürfte bei dem Zusammenstoß das Rad sehr stark mitgenommen worden sein.

**Aus dem Großherzogtum.**

Schwetzingen 11. August. Submission. Für die Herstellung der Wasserleitung in der neu projektierten Straße beim Reichshaus wurden folgende Angebote abgegeben: Von den Herren Hof, Deimann zu 537.40 M., Hof, Merkel 533.30 M., Herrn. Ezelges 533.70 M. und Hof, Gähler 688.50 M. M. Bruchsal, 10. Aug. Eine schwere Blutot wurde gestern nachmittags im Rathaus zu Jentern verübt. Der 27jährige Tagelöhner Josef Speiser traktierte seine arme Mutter mit Schlägen und vollführte einen verächtlichen Stundal, daß nach der Gendarmerie telephoniert werden mußte, um den gewalttätigen Menschen festzunehmen. Gestern 4 Uhr traf Gendarm

Wass aus Odenheim hier ein und holte den Speiser aus einer Wirtshaus, um ihn auf dem Rathaus zu vernehmen. Dort angekommen, entsprach Speiser durch das Fenster des Rathauses, lehnte aber gleich wieder auf der Straße um, stürzte mit offenem Messer durch die Zimmertür in Anwesenheit des Polizeibieners und Kaffeebrenners auf den Gendarm los und verfehlte ihm, ehe es verhindert werden konnte, vier Messerstiche in den Rücken. Durch den unerwarteten hinterlistigen Ueberfall war es dem Gendarmen nur möglich, Speiser einen Hieb zu versetzen. Der schwer verletzte Gendarm wurde gegen Abend ins Spital nach Bruchsal verbracht, und der rohe Täter ins dortige Amtsgefängnis.

**Karlsruhe, 10. August.** Eine aufregende Szene spielte sich gestern nachmittag halb 5 Uhr in der Viktoriastraße ab. Ein Schuhmann wollte einen aus der Zwangsverziehungsanstalt Schwarzhof-Dorf entwichenen und wegen Einbruchdiebstahls verfolgten Tagelöhner, der sich wie der Schuhmann erfahren hatte, bei seinen in der Viktoriastraße Nr. 8, D. 2. wohnhaften Eltern aufhaken, festnehmen. Als der Schuhmann die Wohnung betrat, hatte sich der Geflüchtete bereits in ein Zimmer eingeschlossen. Der Vater desselben verweigerte die Herausgabe des Schlüssels. Nachdem der Telephon noch einige Schupstele requiriert waren, versuchten diese die Türe zu sprengen. Als der im Zimmer eingeschlossene dies merkte, schlug er mit einem Holzschicht die Türöffnung hinaus und mit diesem durch das entstandene Loch nach den Schupstele. Hierauf schlugen die Schupstele mit einem Beil die Türe ein. Ehe sie über den eingeschlossenen erreichen konnten, war dieser durch das Fenster auf das Dach geflüchtet und hatte sich neben dem Schornstein festgesetzt. Von dem Hausgegenüber wurde nun ein Feuer in den Kamin gemacht. Der Ausreißer hatte dadurch stark unter dem Rauch zu leiden und kam, da er keinen anderen Ausweg hatte, selbst wieder von dem Dache herunter. Bei der Festnahme versuchte er noch mit einer Vierlosche nach den ihn festhaltenden Schupstele zu schlagen. Das Vorkommnis hatte eine größere Menschenansammlung zur Folge.

**Karlsruhe, 19. August.** In der bekannten Privat-Hochschule (Internat) von Dr. Blahn, Waldfisch i. Br. erhielten durch die gestrige Abgangsprüfung 35 Schüler der Klasse I das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung zum einj.-frei. Dienst. — Nach dem Jahresbericht besteht die Anstalt jetzt 45 Jahre und zwar 20 Jahre unter der jetzigen Leitung.

**F. vom Elstale, 10. Aug.** Die Aussichten der diesjährigen Ernte sind, soweit unsere Gegend in Betracht kommt, durchweg günstig.

**oc. Pforzheim, 10. Aug.** Gestern nachmittag gegen 5 Uhr bekam Bauunternehmer Sieber eine Anzahl arbeitswilliger Maurer mit der Bahn und führte dieselben mittels Automobils in sein Haus Bahnstraße 21. Dies hatte zur Folge, daß sich eine größere Anzahl streifender Maurer und andere Personen vor Siebers Haus ansammelten und die Polizei zum Schutze angerufen wurde. Einer der Streifenden wollte mit Gewalt in das Sieberische Haus eindringen, er wurde festgenommen. Die Streifenden zogen sich nun in die Wirtshaus zur Stadt Karlsruhe, die neben dem Sieberischen Haus liegt, zurück. Aus dieser Wirtshaus wurde mit Bierunterlegern geworfen und auch ein Schuttmann an den Kopf getroffen. Ferner wurde aus dem Hausgang der Wirtshaus ein Revolvergeschuß nach der Straße abgefeuert. Bei diesen Ansammlungen, die sich vor 4 Uhr nachmittags bis nach 9 Uhr abends erstreckten, wurden eine größere Anzahl Personen zur Wache gebracht, ein Teil wurde wieder freigelassen, während 6 Personen ins Gefängnis eingeliefert wurden. Bei den Ausläufen ist charakteristisch, daß sich so viel unbeteiligte Personen ansammeln und trotz wiederholter Aufforderungen sich nicht entfernen, sodas auch Personen festgenommen werden müssen, die mit dem Streik nichts zu tun haben.

**oc. Bahz, 10. Aug.** Die hiesigen Wälder haben den Preis in der Weise erhöht, daß sie die Prote zwar um den bisherigen Preis verkaufen, sie aber im Gewicht verringert haben. Diese neue Besteuerung auf ein wichtiges Lebensmittel erzeugt natürlich allgemeines Mißbehagen.

**K. Bilingen, 10. Aug.** Das Schulgeld am Realgymnasium erhöht mit Wirkung vom kommenden Schuljahr an eine Erhöhung von 50 Prozent.

**Waldbshut, 11. August.** Der Spruch „Im Wein ist Wahrheit“ hat sich in unserem Nachbarorte Tienzen wieder bewahrheitet. Dort wurde der Zimmermann Josef Albrecht unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Durch verdächtige Äußerungen soll er den Verdacht, daß er der Täter der wiederholten Brandstiftungen sei, auf sich gelenkt haben. Der unter dem Verdacht der Brandstiftung bereits früher verhaftete Vormoder ist aus der Untersuchungshaft wieder entlassen worden.

**L. Singen, 10. Aug.** Der Bremser Summa geriet auf dem hiesigen Bahnhof zwischen die Buffer zweier Wagen und wurde zermalmt.

**Wfalz, Hessen und Umgebung.**

**\* Speier, 11. August.** Die russischen Blättern zu entnehmen ist, gingen große Mengen Eisenbahnschwellen von dort nach Speier ab, um hier in der Imprägnieranstalt S. Himmelshoch imprägniert zu werden. Diese Schwellen sind für die Pariser Untergrundbahn, die sogenannten Metropolitain, bestimmt. Interessant ist, daß diese Schwellen auf dem Wasserwege über Straßburg und den Rhein-Rhone-Kanal nach Paris gelangen sollen.

**\* Reutbad a. S., 10. Aug.** Die Stiftskirche, das Wahrschiffen Reutbad, die in einem Teile zu protestantischen und in der anderen Hälfte zu katholischen Gottesdienst benutzt wird, wird schon seit geraumer Zeit ausgebeutet. Nachdem die Kurator- und Widdauerarbeiten nun beendet sind, geht man an die innere Ausbesserung der Kirche. Vor allem sollen die alten Decken gemalt, die vollständig überfärbt waren, in ihrer alten Farben- und Maltechnik freigelegt werden. Auch der alte Hochaltar mit seiner großartigen Holzskulptur wird durch Kirchenbildhauer Vogel aus Bergzabern wieder aufgestellt. Das Verbleib, die Orientierung der Kirche erwirkt und beaufsichtigt zu haben, fällt Stadtpfarrer Dr. Glaser zu, der ein vorzüglicher Kenner kirchlicher Kunst ist. Die Kirche enthält übrigens, was noch erwähnt sein mag, die Gräber zweier Kurfürsten der Pfalz, nämlich Rudolfs II. und Ruprechts I.

**\* Rillingenmünster, 10. Aug.** Zurzeit ist man eifrig mit dem Aufstellen der großen Weinbergschilde beschäftigt. In kalkhaltigen mit Bestäubern bewachsenen Gegenden ist es schon vorgekommen, daß erwachsene Anaben 15. bis 1600 Schmeden in einem Tage zusammenbrachten. Es ist darum sehr zu bedauern, wenn man heute diesen neuen Erwerbshilfszweig mit Dohr und Spott begehren. Möge die bei uns in Leben gründerne Schmedenkunst sich immer weiter entwickeln und dazu beitragen, daß durch diese Tätigkeit sich das Los mancher Familie bessere.

**\* Kaiserslautern, 11. August.** Gestern nachmittag kurz vor 3 Uhr ereignete sich an der feil abfallenden Morlaute-

zerstraße ein gräßliches Unglück. Drei Kinder, darunter die elfjährige Tochter Katharina und die 12jährige Tochter Helene des hiesigen Ansehers Peterg führten in einem Kinder-Beleerwagen die Straße herab. Vor ihnen fuhr ein schwer beladener Lehmschlepper. Diefem wollten die Kinder ausbiegen, gerieten aber mit ihrem Wägelchen in die Straßenrinne, gerade neben dem Fuhrwerk. Das Wägelchen kippte um, und die beiden genannten Mädchen wurden mit voller Wucht zwischen das rechte Vorderrad des lehmbeladenen Wagens geschleudert. Der Fuhrmann, der hinter dem Wagen herging, bremste mit aller Gewalt, ein anderer Mann riß die Pferde buchstäblich zu Boden, aber das Unglück war schon geschehen. Während die 12 Jahre alte Helene Petry nur leichte Verletzungen davontrug, hat die jüngere Katharina, die sich in dem verhängnisvollen Augenblick instinktiv mit beiden Händen in die Radspeichen traktete, lebensgefährliche innere Verletzungen erlitten. Sie war zur Erde gefallen und vom Hinterrad gequetscht worden, sodas zunächst eine schwere Lungenerkrankung die Folge war. Das schauerndste Kind wurde in einem nahegelegenen Haus sorgsam in einem Sessel gebettet, während ein Arzt und die Sanitätskolonne sofort zur Stelle waren. Das Kind jammerte trotz der Verletzungen nur wenig, auch wiesen sich äußere Wunden nicht auf. Leider aber besaß kaum eine Hoffnung, das jugendliche Leben erhalten zu können. Das dritte Kind war unterwegs zurückgeblieben. Den Fuhrmann trifft keine Schuld. Dieser traurige Fall gibt Gelegenheit energisch auf Einstellung der Lasten mancher Kinder, in kleinen Wägelchen feile Straßen herabzuführen, zu plädieren. Die Eltern, die Polizei und jeder Erwachsene, der solche gefährliche Spielerei mitsieht, sollten ihr Teil tun, diese Lasten zu bekämpfen. In der Morlauterer, Jahn-, Otto- und Sackstraße kann man zu jeder Tageszeit fast berartige Unarten beobachten, und es sind hier gerade die Kleinsten die Ärgsten.

**Von Tag zu Tag.**

**— Selbstmord eines Soldaten.** Darmstadt, 11. August. Ein Soldat der 6. Kompanie des 115. Infanterieregiments beging heute früh Selbstmord, indem er sich aus dem Darmstadt und Arheilgen von einem Eisweg übersehen ließ.

**— Schrecklicher Tod.** Gießen, 11. Aug. In dem gestern abend hier ankommenden Schnellzuge fand man den Schaffner Vesper von hier in bewußtlosem Zustande mit einer Kopfwunde vor. Ansehend hat er sich zu weit aus dem Fenster gelehnt und sich dabei die Verletzung an einem vorüberfahrenden Zuge zugezogen. Er ist heute früh im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

**— Erpressung.** Berlin, 11. Aug. Der Kaufmann D. Knöppler wurde wegen verführter und vollendeter Erpressung, begangen an dem verstorbenen Herzog Vich zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der verstorbene Herzog hatte zur Frau des Angelogien nahe Beziehungen unterhalten. Knöppler drohte mit der Veröffentlichung und erprete erst 10 000 Mark, später 5000 Mark, und schließlich eine Jahresrente von 12 000 Mark. Er setzte die Erpressung auch nach dem Tode des Herzogs an dessen Sohn, Schwiegerohn sowie an dessen Gemahlin fort, bis er schließlich der Staatsanwaltschaft übergeben wurde.

**— Ein Verberfall durch Einbrecher.** Hamburg, 10. Aug. In der letzten Nacht überfielen fünf Einbrecher den Gastwirt Wendt in Harburg, sowie dessen Frau und den Kellner. Die Ueberfallenen wurden gefesselt, konnten sich aber befreien und trotz schwerer Verletzungen die Einbrecher in die Flucht schlagen. Einer von ihnen wurde bereits ergriffen.

**— Schwerer Zusammenstoß.** Wattenstein, 10. August. Bei einem schweren Zusammenstoß zwischen zwei Polizeiwagen und sechs jungen Burken wurden zwei der letzteren durch Revolverhüfte tödlich verletzt und vier durch Säbelhiebe schwer verwundet; die Beamten sind ebenfalls schwer verwundet worden.

**— Eine Mutter mit ihren drei Kindern ins Meer.** Vesp, 10. Aug. Die Gattin des Vester argentinischen Generalkonsuls Felix Gayan Valdomoro, welche mit ihrem Gatten und drei Kindern seit mehreren Wochen in dem Bade Cirivenica weilte, stürzte sich heute nachmittag wahrscheinlich in einem Anfälle momentaner Sinnesverwirrung, mit den drei Kindern ins Meer. Die beiden kleineren Kinder, ein dreijähriges Mädchen und ein Säugling, ertranken, der fünfjährige Knabe konnte sich retten; auch die Frau kam wieder lebend ans Ufer, die Leichen der beiden Kinder mit sich bringend.

**— Eine folgenschwere Raubmisset.** Brüssel, 10. Aug. In Dingenen bei Mecheln brach die gesamte Bevölkerung, etwa 1600 Personen, einer verheirateten Frau, weil sie angeblich intime Beziehungen zu einem im Dienste ihres Mannes stehenden Anrechtes unterhielt, seit 10 Tagen jeden Abend eine Raubmisset dar. Das Eingreifen der Gendarmerie führte zu schweren Zusammenstößen. 6 Personen wurden durch Schüsse schwer verletzt, 2 unter ihnen tödlich.

**— Aus den Trümmern von Messina gestohlen.** Rom, 10. Aug. Bei der Ausbesserung eines alten Eisenbahnwagens in Benevento wurde ein Kasten entbald, dessen Deckel aufgesprungen war. Der Stationsvorsteher stellte fest, daß der Kasten 1700 000 Lire enthielt; da niemand in der Station eine so große Summe als verloren angemeldet hatte, besteht die Vermutung, daß sie aus den Trümmern von Messina gestohlen worden ist.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

**\* Stuttgart, 11. Aug.** Die erste Kammer nahm heute das Volksschulgesetz gegen 8 Stimmen an und gibt unter Zustimmung zu den Beschlüssen des andern Hauses. Die Mehrheit erklärte, daß sie durchdrungen sei von dem Gedanken, daß das Scheitern des Gesetzes nicht nur im Hinblick auf das Wohl der Volksschule zu beklagen sei. Die Beschlüsse des andern Hauses bedeuten ein so weites Einigenkommen, daß die Mehrheit angefaßt der dem Entwurf drohenden Gefahren zustimmte, wenn auch manche Wünsche unerfüllt bleiben. Das Gesetz ist damit endgiltig erledigt.

**\* Wiesbaden, 11. Aug.** Der Direktor der Champagnerkellerei Söhnein u. Co. in Eperstein, Herr S. Papp wurde zum Königl. Preussischen Kommerzienrat ernannt.

**\* Straßburg, 11. Aug.** Das Ergebnis der dieser Tage durch den Staatssekretär Jörn von Bulach vorgenommenen Befichtigung der Rheintregulierungsarbeiten ist durchaus befriedigend. Ein Teil von den schon fertiggestellten Regulierungsarbeiten haben in keiner Weise durch das Hochwasser gelitten. Andererseits hat das Hochwasser in der teilweise regulierten Stromstrecke genau in der Weise gewirkt, wie dies die Wasserbauingenieur erwarteten.

**\* Posen, 11. Aug.** Der „Giesener Generalsang.“ melbet: Die deutschen Anstiedler in der Provinz Posen halten nächsten abermals in Gnesen einen Anstiedlerstag ab, um eine Provinzialvereinigung ausschließlich für deutsche Anstiedler der Provinz Posen zu organisieren.

**\* Innsbruck, 11. Aug.** Der Seherstreif dauert fort. Die Zeitungen erscheinen mit Hilfe der Faktoren, Behlinge usw. in beschränktem Umfang und mit gemeinlichem Text.

**\* Wien, 10. Aug.** In seinem Jagdrevier bei Sedau ist infolge eines Schlagflusses Professor Kothorn, der Leiter der hiesigen Frauenklinik, gestorben. Kothorn, der früher an der Heidelberger Universität war, hatte erst vor Jahresfrist sein hiesiges Lehramt angetreten.

**\* Madrid, 11. August.** Eine Drahtnachricht aus Alhucemas besagt, daß der geschützte Kreuzer „Estremadura“ mit Lebensmitteln und Waffen dort angekommen ist. Die Landung des Materials vollzog sich schwierig unter dem feindlichen Feuer. Die Spanier erlitten keine Verluste. „Estremadura“ kehrte bei Anbruch der Nacht nach Melilla zurück. — In dem Gefechte bei Benen bedienten sich die Mauren auch einer Kanone, doch gingen die Geschosse über die Stadt hinweg. Während der Nacht hatten die Mauren an der ganzen Küste hohe Signalfeuer angezündet.

**\* London, 11. Aug. (Reuter.)** Die Priester entfallen in Rommonds eine eifrige Tätigkeit, indem sie die Stämme auffordern, die Streitigkeiten unter einander zu begraben und einig zu sein gegen die Fremden, da die Zeit zum Handeln nicht mehr fern liege. Die allgemeine Bewaffnung der Stämme von Kabul wird eifrig fortgesetzt.

**\* Newyork, 11. Aug.** Tarifwirren sind mit Frankreich zu erwarten, das ebenso wie die Schweiz über unzulängliche Kündigung des Zollvertrages Beschwerde führen dürfte. Das Schopamt soll eine milde Auslegung der Markierungstarife des neuen Gesetzes beabsichtigen.

**Die Fahrt des „S. 3“ nach Berlin.**

**\* Nürnberg, 11. Aug.** Heute vormittag ist Graf Zeppelin jun. hier eingetroffen, um den Ankerplatz für die Landung des „S. 3“ am 28. Aug. zu besichtigen.

**Demission des Kriegsministers v. Einem.**

**\* Berlin, 11. Aug.** General der Kavallerie von Einem ist auf seinen Wunsch von seiner Stellung als Kriegsminister entbunden und mit der Vertretung des beurlaubten kommandierenden Generals des 7. Armeekorps beauftragt worden.

Karl von Einem, genannt von Kothmaler, preussischer Offizier und Staatsmann, wurde geboren am 1. Januar 1853 in Herzberg am Harz, trat nach seiner Erziehung auf dem Gymnasium und im Kadettenkorps 1870 in das 14. Ulanenregiment und wurde während des Feldzuges gegen Frankreich Offizier. Nachdem er seit 1876 Adjutant bei der 8. Kavalleriebrigade gewesen war, wurde er 1880 zum Generallieutenant und gehörte 1882—84 dem Generalstab des 15. Armeekorps an. 1884—87 tat er als Eskadronchef Frontdienst im 14. Dragonerregiment und wurde darauf von neuem zum Generalstab des 15. Armeekorps und, seit 1888 Major, 1890 zum Großen Generalstab versetzt. Er war 1890—95 Kommandeur des 4. Kavallerieregiments in Münster, 1895—98 Chef des Generalstabes des 7. Armeekorps und wurde, 1894 zum Oberstleutnant, 1897 zum Obersten befördert, 1898 Abteilungschef im Kriegsministerium, 1900 Generalmajor und Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements. Nach dem Rücktritt des Generals von Soller wurde er, nachdem er April 1903 zum Generalleutnant befördert war, August 1903 zum preussischen Kriegsminister ernannt.

**Spaniens innere und äußere Schwierigkeiten.**

**\* Saloniki, 11. Aug.** Die hellenische Bewegung, namentlich in Sidmoscedonien, scheint nunmehr ganz erloscht zu sein. Die griechische Bevölkerung unterstützt die Behörden selbst bei der Aufsuchung von Waffen und Munition. In der Kretalfrage nimmt die Bevölkerung auf Anraten des jugoslawischen Komitees eine zuwartende Haltung ein, doch ist laut „Frankf. Zig.“ alles zur Erhebung auf das erste Signal bereit.

**Die Fahrt vor der Jubasion.**

**\* Newyork, 11. Aug.** Die „Sun“ veröffentlicht ein Interview des Generalmajors Wood, der die Oberleitung über die nötigen Landungs- und Seemannsarbeit bei Boston hatte. Er erklärte, Deutschland habe ganz in der Stille Vorbereitungen getroffen, eine große Armee auf die Minute nach irgend einem fremden Lande einzuschiffen. Die Transportschiffe seien schon bestimmt und alle Kriegsvorräte in den Häfen bereit, kurz alles sei fertig. Das bedeute nun nicht, daß ein Einfall in die Vereinigten Staaten beabsichtigt sei, inbessm habe die Kenntnis von diesen Dingen das Kriegsamt erstlich zum Kadetten gebracht, weswegen diese Mander, bei denen es sich um die Zurückweisung eines solchen Angriffes handelte, besonders bemerkenswert sind. Wood ist seinerzeit von Roosevelt zum Militärarzt zum General befördert, später mit einem wichtigen Posten betraut worden und ist jetzt Kommandant des stilligen Departements.

**Berliner Drahtbericht.**

(Von unserem Berliner Bureau)

**Der Generalfreik in Schweden.**

□ Berlin, 11. Aug. Aus Stockholm wird gemeldet: Das Gede des Streiks ist vorläufig noch unabsehbar, da die Streikenden von dänischen und norwegischen Gewerkschaften sehr erhebliche Zuschüsse erhalten. Man hofft, daß aus den Sammlungen der deutschen Gewerkschaften etwa 1 Million Kronen herauskommen. Im Stockholmer Hafen liegen 6—7 Kohlen-Schiffe, die nicht löschen können. Große Aufträge gelangen den schwedischen Firmen insolge des Ausstandes. Bürgerliche Parteien, welche teilweise hektographisch in kleinem Format erscheinen, teilweise in Dänemark hergestellt werden, melden, daß in zahlreichen Provinzorten die nichtorganisierten Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben. Die Streikleitung bemerkt allerdings diese Meldungen. Sie hält jedenfalls die Nichtorganisierten für nicht ganz sicher.

Heute mittag sollte in Stockholm eine große Streik-Versammlung stattfinden. Wie der „Berl. Zig.“ am Mittag“ mitgeteilt wurde, versuchten in den letzten Tagen eine Reihe von Privatpersonen Vermittlungsvorschläge zu machen, die jedoch von beiden Seiten abgelehnt wurden. In Malmo haben die Streikenden eine eigene Bäckerei errichtet, in der das tägliche Brot für die Streikenden hergestellt wird. Das englische Handelsamt warnt die englischen Arbeiter, als Streikbrecher nach Schweden oder Norwegen zu gehen, da sie sich in große Gefahr begeben.

Volkswirtschaft.

Neue Anleihe der Stadt Birmasens.

Die im März d. J. zu 100,87 Proz. an ein Bankkonjunkt...

Reichsbank und Geldmarkt im Juli.

Mit der Geldflüssigkeit, die gegenwärtig am offenen Markt herrscht...

Aktienrückgang.

Wie verlautet, hat der Aufsichtsrat der Victoria zu Berlin...

Die Stempelplikt für Hebergangswechsel.

Die Novelle zur Wechselstempelordnung enthält die Bestimmung...

Vom Roheisenmarkt.

Während in einer Reihe von halbfertigen und fertigen Erzeugnissen...

Ende dieser rückläufigen Bewegung ist noch keineswegs so sicher...

Telegraphische Handelsberichte.

München, 11. Aug. Der Aufsichtsrat der Eisenwerke Nürnberg...

Ottawa, 11. Aug. Der Bericht des Ackerbaudepartements für Ende Juli...

Hamburg, 11. Aug. Ueber das Vermögen der Reederei...

Hannover, 11. Aug. Der Aufsichtsrat der Lüneburger Waddel...

Westmünde, 11. Aug. Das Geschäftsjahr der Westmünder...

Newport, 11. Aug. Die International Smelting u. Refining...

Mannheimer Effektenbörse.

von 11. August. (Offizieller Bericht.) Die Börse war ziemlich ruhig...

Table with columns: Aktien, Industrie, Transport u. Versicherung, Brauereien, Eisenindustrie, Bergbau, Bank- und Versicherungsbank.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 11. Aug. (Fondsbörse.) Abgesehen von einzelnen Spezialgebieten...

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table with columns: Reichsbankdiskont, Wechsel, Staatspapiere, A. Deutsche.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table with columns: Reichsbankdiskont, Wechsel, Staatspapiere, A. Deutsche.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table with columns: Aktien industrieller Unternehmungen.

Bergwerksaktien.

Table with columns: Bergwerksaktien.

Aktien deutscher und ausländischer Transportaktien.

Table with columns: Aktien deutscher und ausländischer Transportaktien.

Bank- und Versicherungsbank.

Table with columns: Bank- und Versicherungsbank.



Büchertisch.

Anzeigen bei der Redaktion eingelaufener Bücher und Zeitschriften. Ausführliche Besprechungen nach Auswahl.
Gesunde Menschen. Körperkultur - eine Lebensnotwendigkeit und Pflicht für jedermann.

mannlichen Atem- und Lungengymnastik gewidmet. So kann das angeführte Buchlein unendlichen Segen stiften und sei jedermann zur Anschaffung wärmstens empfohlen.
Gehe über die Sicherung der Bauforderungen vom 1. Juni 1909.

Da auch die Ausstattung sehr gefällig ist, empfiehlt sich die Ausgabe aufs Beste.
Was soll unser Kind zeichnen? Diese Frage wird vielfach an Lehrer und Erzieher gestellt.

Privatrealsschule (Internat) Dr. Plahn
Waldkirch i. Br., Schwarzwald.
100 Pensionäre, 13 Lehrer. - Pension nebst Schulgeld von 1000 Mk. (Sexta) bis 1200 Mk. (Unter-II).

Uralla-Creme
Reismehlseife
F 2, 2. Seifen-Haus Tel. 7163.

Zwangs-Versteigerung.
Donnerstag, 12. Aug. 1909
nachmittags 2 Uhr
werde ich im Biandlokal Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

Frisch vom Schuss:
Rehleiter v. Nr. 6. - an
Rehleiter v. Nr. 5. - an
Frisch eingetroffen:
In junge Gänse zum billigsten Tagespreis.

Kaufe geb. Möbel
Betten wie auch ganze Einrichtungen z. d. höchst. Preis.
Postkarte genügt. 7249
Sandbrand, S 3, 11.

Zwangs-Versteigerung.
Donnerstag, 12. Aug. 1909,
nachmittags 2 Uhr.
werde ich im Biandlokal Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

1 Elektromotor
1600 Umdr., 120 V., 4,2 A.
0,5 P. S., bill. zu verk. 8671
Sch. Q 7, 17b, 5b.

Zu verkaufen:
Reitpferd
11 jähr. jedoch m. viel Temperament, engl. Cop-Ballack, vorzüglich geritten, absolut leuchtend und fehlerfrei.

Zu verkaufen
Für Apfelweinstellerien!
Autobahnen sind in unweit Baden-Baden gründlich ein Geschäft, bestehend aus schönem Wohnhaus, Garten, Hof, Stallung, Remise, großer Kellerei, samt Kasse und Kassenrollen zu verkaufen.

Zafeltavler wie neu, sehr billig zu verkaufen, wird sofort, auch vertiehl. Respektanten erbitte Adresse mit. Nr. 8704 an die Exped. d. Bl.

Stellen finden
Koch- u. Lägerarbeiterinnen
Küchlin
Mädchen, Kinder, Haus- u. Küchenmädchen

Stellen suchen.
Junger Kaufmann sucht Gehalt
Jungfräulein sucht Gehalt
Küchlin

Hunde.
Deutsch Dogge,
Wolfshund, Boxer,
Fosterterrier, Kordale,
Terrier, sehr gute
Schwänger, Kynosjäger und Spürer

Reiseversicherung.
Reiseversicherung
Reiseversicherung

Wohnungen.
M 7, 21 schöne 4 Zim-
merwohnung
Kuppelstr. 3, 3. St.

Wohnungen.
Vorkrieg 25a, Neubau
moderne 4 Zimmerwohnng. mit
Bad, Plansache, sowie 3 Zim.
part. mit Zubeh. per 1. Okt. zu
verm. Rab. D 7, 20, part. 8712

Wohnungen.
Schöne 3 Zimmerwohnung
Kaiserstr. 51, sowie schöne
2 Zimmerwohnung

Wohnungen.
3 Zimmerwohnung
Kaiserstr. 51, sowie schöne
2 Zimmerwohnung

Wohnungen.
Schöne 4 Zimmerwohnung
Waldparkstr. 26 pt.

Wohnungen.
Schöne 3 Zimmerwohnung
Kaiserstr. 51, sowie schöne
2 Zimmerwohnung

Wohnungen.
3 Zimmerwohnung
Kaiserstr. 51, sowie schöne
2 Zimmerwohnung

Wohnungen.
3 Zimmerwohnung
Kaiserstr. 51, sowie schöne
2 Zimmerwohnung

Wohnungen.
Mehrere 3 und 4 Zimmer-
Dachboden-Wohnungen

Wohnungen.
Schöne 3 Zimmerwohnung
Kaiserstr. 51, sowie schöne
2 Zimmerwohnung

Wohnungen.
3 Zimmerwohnung
Kaiserstr. 51, sowie schöne
2 Zimmerwohnung

Wohnungen.
3 Zimmerwohnung
Kaiserstr. 51, sowie schöne
2 Zimmerwohnung

Amfliches
Verfändigungsblatt
für den Amtsbezirk Mannheim.
Abonnementspreis pro Vierteljahr M. 1. -
No. 65.
Mannheim, den 11. August 1909.

Bekanntmachung.
Einnahme von Abgaben in die
Küchleinstraße 100/101.

Bekanntmachung.
Das Schätzliche beginnt am 3. November.
Die Aufnahmenden müssen das 17. Lebensjahr zurück-
gelegt haben, die männliche eines alten Volkstüchlers be-
sitzen, vollkommen gesund und für anhaltende Feldarbeiten
körperlich hinreichend erachtet sein.

Bekanntmachung.
Der Herr Dr. Plahn,
Waldkirch i. Br.,
Schwarzwald.

Bekanntmachung.
Hauptversammlung der
Reiseversicherung.

Bekanntmachung.
Die Herren Dr. Plahn,
Waldkirch i. Br.,
Schwarzwald.

Bekanntmachung.
Die Herren Dr. Plahn,
Waldkirch i. Br.,
Schwarzwald.

Bekanntmachung.
Die Herren Dr. Plahn,
Waldkirch i. Br.,
Schwarzwald.

Bekanntmachung.
Die Herren Dr. Plahn,
Waldkirch i. Br.,
Schwarzwald.

Bekanntmachung.
Die Herren Dr. Plahn,
Waldkirch i. Br.,
Schwarzwald.

Bekanntmachung.
Die Herren Dr. Plahn,
Waldkirch i. Br.,
Schwarzwald.

Bekanntmachung.
Die Herren Dr. Plahn,
Waldkirch i. Br.,
Schwarzwald.

Bekanntmachung.
Die Herren Dr. Plahn,
Waldkirch i. Br.,
Schwarzwald.

Bekanntmachung.
Die Herren Dr. Plahn,
Waldkirch i. Br.,
Schwarzwald.

Bekanntmachung.
Die Herren Dr. Plahn,
Waldkirch i. Br.,
Schwarzwald.

Bekanntmachung.
Die Herren Dr. Plahn,
Waldkirch i. Br.,
Schwarzwald.

